



Was der Ranninger dem Lindner zu Weihnachten schenkte.

Es war vor einer Reihe von Jahren, am 24. Dezember, da saß in einer der düstern Amtsstuben des alten Polizeigebäudes „Am Peter“ in Wien der Polizeirat Weniger. Er war ein großer, breitschultriger Herr mit einem rotgefärbten, dicken Gesicht und einem Paar scharfen, strengen Augen, mit denen er die ihm vorgeführten Häftlinge durch und durch zu blicken schien. Man mußte schon recht tief in diese Augen blicken, um die Güte und das Wohlwollen zu entdecken, die er sich für die Menschen bewahrt hatte, obgleich sein Beruf ihm diese fast immer von der schlechten Seite zeigte.

Nachdenklich stützte er den Kopf auf den mit Akten bedeckten Tisch. Ein Fall gab ihm arg zu denken. War der Mann, der auf die Aussage eines andern hin wegen Diebstehnteilnahme verhaftet war, schuldig, wie die Beweise es glauben ließen, oder war er unschuldig trotz dieser Beweise? Der Rat neigte sich der letzteren Meinung zu, aber freilich, die Tatsachen sprachen dagegen.

„Ein Junge ist da und will den Herrn Polizeirat sprechen,“ meldete der Amtsdienner.

„Soll hereinkommen,“ brummte der Rat.

Ein Junge von etwa zehn Jahren mit blassen Wangen